

## Guillijn Peter van der (Guil[l]ain/ Guillijn Petrus/ Pe[e]ter van der Zeepen / von der Seep[e] / von der Zeipen / van der Zijp[p]en / von der Zype / Sype / Zip[p]en) ZEEPEN

geb. ?

gest. Januar 1711 Aurich

Maler

kath.

*(BLO IV, Aurich 2007, S. 451 - 454)*

Guillijn Peter van der Zeepen ist in Ostfriesland erstmals 1693 in Rechnungen des Civil-Etats der Fürstenfamilie Cirksena in Aurich greifbar. Vielleicht war er damals schon in Norden ansässig, wo er 1696 ein Haus am Markt bewohnte. Am 27. April 1697 heiratete er dort Jacoba Haberechts und erhielt im selben Jahr als „ein schilder“ das Bürgerrecht. Seine Gattin verschied am 24. Dezember 1703 in Aurich. Er selbst starb laut Eintragung im Kirchenbuch im Januar 1711 in Aurich. Bis dahin war er immer wieder, so nachweislich 1700, 1703, 1707 und 1708, für den ostfriesischen Hof tätig, für den er vor allem Porträts und Genrestücke malte. Dazu kamen Aufträge aus wohlhabenden Kreisen der Bevölkerung.

Soweit die bislang sicheren Daten zu dem offenbar wenig auffälligen Leben dieses Künstlers. Schon seine Herkunft ist unklar. Dazu geäußerte Vermutungen basieren auf Ähnlichkeiten des Nachnamens, ohne daß eine Familienbeziehung nachgewiesen werden konnte: so etwa zu dem Schwertfeger „David van de Syp ut den Hage“, der am 1. Mai 1613 in Emden seine Heirat mit Susanne Johans anzeigte. Andere Namensverwandte sprechen für eine Herkunft aus einer niederländischen Künstlerfamilie. Ritter verwies auf einen Maler Abraham van der Zype 1634 in Haarlem und einen Kupferstecher Ge. Jo. van de Sijpe. Dem ist noch hinzuzufügen, daß im „Thieme-Becker“ für den späteren Wiener Hofmaler Frans van Stampart (1675-1750) für die Jahre 1688/89 eine Lehrzeit bei einem Gielein Peeter van der Sypen in Antwerpen mitgeteilt wird.

Die spärliche Aktenüberlieferung und die vielfach nur noch schriftlich bezeugten Werke erlauben dennoch, in Umrissen ein Bild des Künstlers zu zeichnen. Daß van der Zeepen im Jahre 1693 mit dem bemerkenswert hohen Jahresgehalt von 220 Talern als Hofmaler im fürstlich ostfriesischen Civil-Etat erscheint, läßt besondere Wertschätzung, vielleicht auch einen umfassenderen Auftrag annehmen. In der Folgezeit wird die Position eines „Hof Mahlers“ nur sporadisch ausgewiesen. Vermutlich waren es die knappen finanziellen Mittel und die stetigen Sparappelle der Stände, die auf eine feste Einrichtung dieser Stelle, die an sich zur Hofhaltung eines absolutistischen Herrscherhauses gehörte, verzichten ließ. 1700 vergab man sie an einen nicht näher bekannten Maler Gerken und 1703 dann wieder an van der Zeepen, der jetzt das Gehalt von 100 Talern erhielt, was der Bezahlung des Küchenmeisters, Apothekers oder Holz-Vogts entsprach. Man kam auch weiterhin auf van der Zeepen zurück, doch wurde er nun für seine Leistungen einzeln entlohnt. Den Titel „Hofmaler“ führte er nach wie vor. 1707 hatte „Mr. v. der Zype“ einen „Sarg[e] abzumahlen“ und im Jahr darauf den Prinzen Carl Emanuel (1692-1709) und August Enno (1697-1725) Zeichenunterricht zu erteilen. Dafür stand ihm ein eigener Raum im Schloß zur Verfügung.

Wie dem Versteigerungskatalog der fürstlichen Gemäldesammlung (1745) zu entnehmen ist,

porträtierte van der Zeepen die Fürstinmutter Christine Charlotte von Württemberg, deren Sohn Christian Eberhard und dessen erste Gemahlin Eberhardine Sophie von Oettingen, letztere allein und mit „Dero 4 ersteren Kindern“. Weiter nennt das Verzeichnis die Bildnisse der zweiten, 1701 geehelichten Gattin Christian Eberhards, Madame Sandhorst (das ehemalige Hoffräulein Anna Juliana von Kleinau), und der 1707 geborenen Tochter „Fräulein Antoinette von Sandhorst in Dero kindl. Jahren in voller Größe“. Mindestens einmal begleitete van der Zeepen Mitglieder der fürstlichen Familie auf Reisen, signierte er doch ein bis 1945 auf dem ehemals herzoglich braunschweigischen Schloß Blankenburg verwahrtes, ganzfiguriges Porträt mit dem Zusatz „c[?]ito c[?]ito a Wolfebuttel“. Dort befanden sich weiterhin die Porträts der Marie Charlotte (datiert 1707), einer Tochter Christian Eberhards, und einer nicht identifizierten jungen Dame. Man zog van der Zeepen also heran, wenn Bildnisse von Familienmitgliedern für verschwägte oder befreundete Fürstenhäuser zu malen waren; in diesem Falle ist daran zu erinnern, daß eine Schwester der Eberhardine Sophie mit Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig-Blankenburg verheiratet war. Zur Versteigerung kam 1745 schließlich auch eine Folge kleiner gleichformatiger, ovaler Porträts nicht näher benannter Damen, die van der Zeepen vermutlich als eine „Schönheitengalerie“ schuf, wie sie seinerzeit zur repräsentativen Ausstattung von Schlössern gehörte. Insgesamt sind im erwähnten Katalog unter den 400 aufgeführten Stücken 31 Werke dieses Malers aufgeführt.

Aus dem Kreis der nichtfürstlichen Auftraggeber hat sich im Wangelinschen Witwenstift in Esens das Porträt der Foelke Isabella Tammema (1671-1758) erhalten, das van der Zeepen wohl 1704 anlässlich ihrer Hochzeit mit dem landschaftlichen Administrator Hermann Arnold von Lengerling (gest. 1726) malte. Zwei dort befindliche kleinformatige ovale Damenbildnisse könnten ebenfalls von seiner Hand stammen. Weiter darf van der Zeepen ein Frauenbildnis auf der Osterburg in Groothusen stilkritisch zugeschrieben werden. Von signierten und 1705 datierten Porträts des Amtmanns Tileman Wiarda und seiner Gattin Maria Fridag in der Familie des Obersten von Wiarda in Hannover wußte Ritter noch 1932 zu berichten.

Die erhaltenen Werke lassen in van der Zeepen einen Maler erkennen, der seine Modelle in ansprechender, aber etwas gleichförmiger Weise nach dem damals gültigen Schönheitskanon charakterisierte. Die Frauen sind gemäß der Konvention im zeittypischen, oft tiefdekolletierten Kostüm und mit modischer Lockenfrisur wiedergegeben. Ihre Individualität wurde dem Ideal einer ebenmäßigen, etwas puppenhaften Erscheinung mit überschlanke Figur untergeordnet. Wiarda verkannte dies, wenn er aufgrund dieser Bildnisse ohne weiteres von der Schönheit der Fürstinmutter berichtet. Eine besondere Kunstfertigkeit in der Wiedergabe von unterschiedlicher Stofflichkeit oder mimischem und gestischem Ausdruck zeigen van der Zeepens Arbeiten nicht, und bei den in Komposition und Körperhaltung anspruchsvolleren Ganzfigurenporträts in landschaftlicher Szenerie werden die Grenzen seiner Begabung besonders sichtbar. Jedoch läßt sich in der Wiedergabe der physiognomischen Details und in der Malweise eine persönliche Handschrift sehr wohl beobachten.

Durch die einstige fürstliche Sammlung wurde jedenfalls partiell noch ein weiteres Spezialgebiet van der Zeepens überliefert, das im Versteigerungskatalog unter dem Titel „Lustige Gesellschaften und Possirliche Einfälle der Mahler“ kategorisiert ist. Zwei der dort aufgeführten, signierten und auf 1698 datierten Stücke haben sich im Ostfriesischen Landesmuseum Emden erhalten. Sie bestätigen die ohnehin naheliegende Annahme, daß es sich bei diesen Werken ausnahmslos um Genrebilder in der Tradition der moralisierenden Sittenstücke des niederländischen 17. Jahrhunderts handelt. Man kann an Werke von Jan Steen oder Adriaen van de Venne denken. Die „Lustige Gesellschaft von Toback=rauchenden Männern und Weibern“ verbildlicht in typischer Weise die Kritik an liederlicher Haushaltsführung und vergeudeter Zeit. Das Thema des zweiten Bildes kann

knapper als im Katalog als „Der Kampf um die Hose“ benannt werden. Dieses traditionsreiche Motiv prangert auf amüsante Weise erotische Abenteuerlust an. In dem heute nicht mehr nachweisbaren Gemälde „Die Consistorial-Vögel“ wollte Ritter (1912) eine gezielte Kritik des Malers am Auricher Generalsuperintendenten Heinson sehen, was noch Droege 1965 veranlaßte, van der Zeepen in die Nähe des zeitkritischen englischen Malers und Graphikers William Hogarth (1697-1764) zu rücken. Dieser „tagesaktuelle“ Interpretationsversuch kann nicht überzeugen und beruht sicherlich auf der inzwischen mit guten Gründen überwundenen Auffassung, daß die niederländische Malerei nichts anderes als die Wirklichkeit abbilde. Tatsächlich ging es in den realistisch inszenierten, oft derbspöttischen Darstellungen um die Vermittlung grundlegender moralischer Botschaften.

Neben diesen satirischen Genrebildern malte van der Zeepen schließlich auch Landschaften, Jagdstücke und allegorische Kompositionen, die im Versteigerungskatalog aber in deutlich geringerer Stückzahl belegt sind. Mit einer kleinformatigen Allegorie auf die Vergänglichkeit alles Zeitlichen als Pendant zu einer Darstellung der Unbeständigkeit der Liebesleidenschaft nach van Dyck ist eine solche Arbeit, einst in der Sammlung des Wilhelm von Heespen (1669-1742), Kanzlers des Harlingerlandes, im Wangelinschen Witwenstift in Esens erhalten geblieben. Die einzige bislang bekannte graphische Arbeit ist eine „G. P. vander Sypen“ signierte Radierung, eine Ansicht der Stadt Norden, die das 1697 erschienene Gesangbuch des dortigen Predigers Franz H. Hoyer schmückt.

Erhaltene Gemälde: Emden: Ostfriesisches Landesmuseum Emden (Inv.-Nrn. 19, 128); Esens: Wangelinsches Witwenstift (Inv.-Nrn. 12, 21, 23, 52); Groothusen: Osterburg; Versteigerung von Sotheby's, Oktober 2005 auf der Marienburg: Bildnisse aus der Sammlung Schloß Blankenburg (signiert: Nrn. 139, 485 [mit irrtümlicher Identifizierung der Dargestellten], Zuschreibung A. Kanzenbach: Nrn. 182, 481). Gezeichnete Vedute Nordens im Norder Gesangbuch, hrsg. F. H. Hoyer, Norden 1697. Weitere Gemälde dürften sich in Privatbesitz erhalten haben.

Quellen: Bistumsarchiv Osnabrück, Microfiches 13-13 / 001 Nr. 2, Bl. 55, 57; StAA, Rep. 4, A I i, Nr. 41 (1708, Hinweis v. R.-S. Pegah, 10.2.2006); Dienerbuch, Hof- und Staatsbedienstete in Ostfriesland bis 1744, um 1940, Band 9, S. 2173; Dep. 60 (Album civitatis Nordanae, Band I); Versteigerungskatalog der fürstlichen Gemäldesammlung, 13. Oktober 1745 in Aurich; Auktionskatalog Sotheby's: Das Königshaus von Hannover, Schloss Marienburg 5.-15. Oktober 2005, Band II, Nr. 139, 485, 182, 481 (mit Abb.); Gretje S c h r e i b e r, Ostfriesische Beamtenschaft. Die Amtsträger der landesherrlichen, landständischen und städtischen Verwaltung der Grafschaft bzw. des Fürstentums Ostfriesland von 1464 bis 1744 (Ms., Druck in Vorber.).

Literatur: ThB 31, S. 459; 36, S.426; Alfred von W u r z b a c h, Niederländisches Künstler-Lexikon, Band 2, Wien / Leipzig 1910, S. 687; Tileman Dothias W i a r d a, Ostfriesische Geschichte, Band 6 (1668-1714), Aurich 1796, S. 373 f.; Karl H e r q u e t, Civil- und Militär-Etat für das Jahr 1700, in: ders., Miscellen zur Geschichte Ostfrieslands, Norden 1883, S. 87 mit Anm. 5; Verzeichniss der Gemälde in der Sammlung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer, bearb. von Starcke, Emden 1877 und erw. Aufl. 1891, Nr. 28; Auricher Volksüberlieferungen, in: Upstalsboom-Blätter 1, 1911, Nr. 3/4, S. 74-76; Friedrich R i t t e r, Auricher Erzählungen des Stadtbaumeisters Martens. II. Die „Konsistorial-Vögel“ des Malers van der Zeepen, in: ebd. 2, 1912, S. 32, 55-59, 102; Karl von S t e i n a c k e r (Bearb.), Die Kunstdenkmale des Kreises Blankenburg (Die Bau- und Kunstdenkmäler des Landes Braunschweig, 6), Wolfenbüttel 1922, S. 81 f. (mit Abb.); Ufke C r e m e r, Die Familien von Steuben und von Schwietering sowie die Anfänge der katholischen Kirche in Norden, in: Heim und Herd, Beil. zu Ostfriesischer Kurier Nr. 262 vom 7.11.1930; d e r s., Norden im Wandel der Zeiten (Reprint) in: Norden, die Stadtchronik, Norden 2001, S. 72 f. (mit Abb.); Friedrich R i t t e r, (ausführliche Anmerkungen zu:) Friedrich H. Hofmann, Ostfriesische Fürstenbilder aus der letzten Fürstenzeit, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 23, 1932, S. 44-96, hier: S. 45 f., 61, 88-90; Heinrich D r o e g e, Der Maler der Fürstin: Hofmaler van der Sijpen, in: Der Deichwart, Beil. zu Rheiderland Nr. 43 vom 20.2.1965; d e r s., Malerei in Ostfriesland, Bremen 1968, S. 32; Annette K a n z e n b a c h, Die Gemäldesammlung des Wangelinschen Witwenstifts in Esens im Lichte alter Inventare. Ergebnisse einer Inventarisierung und kunsthistorischen Untersuchung, in: Emden Jahrbuch für historische Landeskunde Ostfrieslands 79, 1999, S. 79-127, hier S. 115, Anm. 141; d i e s., Der Kampf um die Hose. (Zwei Gemälde von Petrus Guillijn van der Zeepen), in: Ostfriesland Magazin, 2002, H. 11, S. 26-29 (mit Abb.); Gretje S c h r e i b e r, Ostfriesische Beamtenschaft. Die Amtsträger der landesherrlichen, landesständischen und städtischen Verwaltung der Grafschaft bzw. des Fürstentums Ostfriesland von 1464 bis 1744 (Ms., Druck in Vorber.).